
Die Versicherungswirtschaft in der Nachkriegsphase

Rezension von: Dieter Stiefel (Hrsg.), *Unusual Business. Der Wiederaufbau der österreichischen Versicherungswirtschaft 1945 und ihr Beitrag zum Entschädigungsfondsgesetz 2001*, Böhlau Verlag, Wien 2006, 799 Seiten, € 69.

Die durch Gerichtsverfahren in den USA ausgelöste und politisch-juristische Vereinbarungen bereinigte zweite Welle von Restitutions- und Entschädigungszahlungen an die Opfer des NS-Regimes hat eine Fülle von Literatur durchaus heterogenen Charakters hervorgebracht: Die von den betroffenen Wirtschaftskreisen oft eher nollens als volens eingesetzten Historikerkommissionen und Expertengremien waren fleißig und haben für die Nachwelt zehntausende Seiten an Text produziert. Es handelt sich dabei um Literatur, die der Kriegs- und Nachkriegszeit in gewisser Weise adäquat ist, nämlich um Texte, die zwischen wissenschaftlicher Analyse und interessengebundener Rechtfertigungsargumentation ihren Platz zu finden haben.

Im positivsten Fall, beispielsweise in dem von Gerald Feldman, Oliver Rathkolb, Theodor Venus und Ulrike Zimmerl verfassten zweibändigen Werk über „Österreichs Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit“ (München 2006) konnte anhand von unbefangenen aufgearbeiteten Primärquellen ein lebendiges wirtschaftshistorisches Zeitbild, ohne Beschuldigungshysterie oder neurotische Abwehrhaltungen, entstehen. Im vorliegenden Fall, einer vom österreichischen Versicherungsverband quellenmäßig geprägten Studie,

liegt der Akzent mehr auf der interessenpolitischen Ebene.

Das Buch besteht aus fünf Abschnitten: Zunächst stellt Dieter Stiefel den Wiederaufbau der österreichischen Versicherungswirtschaft 1945 bis 1955 im Kontext der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung dar, dann analysiert Bernhard Mahlberg die Finanzlage des Sektors während der entsprechenden Periode, und Christian Karsch widmet sich ihren Besteuerungsfragen. Stiefel bringt daraufhin eine englische Kurzfassung seines Buches „Die österreichischen Lebensversicherungen und die NS-Zeit“ (Wien 2001), und Karsch stellt zuletzt den Weg des Versicherungssektors zum Entschädigungsfondsgesetz dar.

Schon der Blick auf das eher schmale Namensregister am Schluss des Bandes macht deutlich, dass wir uns hier keine in nennenswertem Maße auf die Ebene des Einzelunternehmens eingehende oder gar anekdotische Darstellung zu erwarten haben. Hier dominieren vielmehr Allgemeinaussagen, Statistiken und Verbandsrundschriften. Wir erfahren zwar beispielsweise, dass es nach dem „Anschluss“ auch in der österreichischen Versicherungswirtschaft ein Köpferrollen gab, aber nicht, wer gehen musste und wer nicht (S. 63). Ähnliche Diskretion gilt für den Regimewechsel von 1945.

Aber nicht nur die personenbezogene Information ist in diesem Buch stark reduziert, sondern auch die firmenbezogene. Der bilanzanalytische Abschnitt von Mahlberg enthält hier zwar Vergleichsdaten, aber doch auf hoher Abstraktionsebene. Erörterungen betreffend die Rolle des „jüdischen Kapitals“ in der Versicherungswirtschaft wird man hier vergeblich suchen. Unübersehbar und oftmals wiederholt

(z. B. S. 7, 271, 295) begegnen wir dafür der Hauptthese: Die heimische Versicherungswirtschaft habe am Dritten Reich keineswegs profitiert, sondern sei in Wahrheit 1945 de facto bankrott gewesen – vor allem aufgrund der Tatsache, dass ein Großteil des Vermögens zu diesem Zeitpunkt in wertlos gewordenen Reichsanleihen angelegt war. Dieses – zweifellos zutreffende – Argument und der ergänzende Hinweis darauf, dass die von den Nazis verfolgte jüdische Bevölkerung ihre Versicherungsverträge in der Regel noch korrekt auflösen konnte (allerdings vom Staat dann via Reichsfluchtsteuer etc. ausgeplündert wurde) legen zweifellos die Basis für die Überzeugung der österreichischen Versicherungswirtschaft, bei den um die Jahrtausendwende virulenten Entschädigungsverhandlungen eine „weiße Weste“ zu haben und zu Unrecht als Zahler mit herangezogen zu werden. Der defensive Charakter dieser interessenpolitischen Sicht reduziert allerdings den intellektuellen Reiz des Werkes.

Ungeachtet dieser Beschränkungen enthält der Band eine Fülle interessanter Fakten. Dieter Stiefels allgemeiner Teil zeichnet etwa ein präzises Bild der Wiederaufbauperiode und ihrer Probleme, der Währungsturbulenzen, des Marshallplans, der Frage des deutschen Eigentums etc. Verbandsgeschichtlich beleuchtet er die Frage der nicht ganz einfachen Eingliederung der Interessenvertretung der österreichischen Vertragsversicherungen in die föderale Wirtschaftskammerorganisation, das Machtinstrument Julius Raabs.

Bernhard Mahlbergs Überblick über die sehr unterschiedlichen Aufwertungsgewinne nach dem Schilling-Eröffnungsbilanzgesetz bringt einen zum Sinnieren über die „gestaltbaren“ Elemente der Bilanzerstellung, und Christian Karschs steuerrechtlicher Abschnitt widmet sich u. a. den verbandspolitischen Leib- und Magenforderungen: „Anerkennung von Versicherungsprämien als Sonderausgaben und Abwehr der Besteuerung von Rückversicherungsprämien“. Karsch ist loyaler Verbandsmitarbeiter, und sein abschließender Beitrag betont nochmals die „strikte Gesetzeskonformität des Verhaltens der Assekuranz zur NS-Zeit und danach“. Dass die 2001 gefundene Lösung unter massivem politischem Druck erfolgte und insoweit von den betroffenen Wirtschaftskreisen als „*unusual business*“ empfunden wurde, wird daraus erneut deutlich.

Am Ende des umfangreichen Werks angekommen, stellt man sich allerdings die Frage: Hätte dieser beträchtliche finanzielle und Arbeitsaufwand nicht produktiver eingesetzt werden können? Gerald Feldmans Studie über „Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft 1933-45“ (München 2001) kommt zu sehr ähnlichen Schlussfolgerungen wie das vorliegende Buch, aber sie wagt den altmodischen Versuch, sich vorrangig mit dem zu beschäftigen, was Geschichtsschreibung eigentlich bislang hauptsächlich war: die Erörterung, Analyse und Wertung der Taten, Untaten und Untätigkeiten von realen Menschen in realen Situationen. Ein wenig mehr von diesem Geist hätte dem Buch durchaus gutgetan.

Robert Schediwy